

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität

Fachvortrag
Fabienne Becker-Stoll



6. IFP-Fachkongress

Pädagogische Qualität für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf –
Armut, Entwicklungsgefährdung und Fluchterfahrung im Blick

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität - **Einführung**

Wie passt das Thema unseres Fachkongresses

Pädagogische Qualität für Kinder mit besonderem
Unterstützungsbedarf – Armut, Entwicklungsgefährdung
und Fluchterfahrung im Blick

zu einem Vortrag zu

sozial-emotionalem Lernen als Voraussetzung für
pädagogische Qualität?

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität - Einführung

- Die Zusammenarbeit mit Kindern ist im Kita-Alltag besonders herausfordernd,
 - wenn Kinder wenig soziale und emotionale Kompetenzen mitbringen (Fröhlich-Gildhoff, Lorenz, Tinius, Sippel, 2013; Salisch & Kraft, 2010).
- Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf zeigen häufig Verhaltensprobleme,
 - die auf geringe soziale und emotionale Kompetenzen hinweisen (Schreyer und Petermann, 2010)
 - das gilt insbesondere für Kinder, die mehreren Risiken ausgesetzt sind (Robert-Koch Institut, KiGGS Studie 2008, S.88f).

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität - Einführung

- Bereits für das **Kindergarten- und Vorschulalter** berichten viele Fachkräfte von **emotionalen und sozialen Problemlagen** zahlreicher Kinder :
 - Einige Kinder verhalten sich auffällig aggressiv und schaffen es kaum sich an Regeln und Strukturen zu halten.
 - Andere Kinder sind sehr unsicher und zurückgezogen oder kaum fähig, über längere Zeit konzentriert an einer Aufgabe zu arbeiten oder an einem Spiel teilzunehmen.
- **Jedes fünfte Kind** im Kindergartenalter zeigt **Auffälligkeiten im emotionalen Verhalten** oder verfügt nach der Beurteilung der Fachkräfte **nicht über altersgemäße soziale Kompetenzen** (vgl. z.B. Tröster und Reineke, 2007)

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

- **Bildungsbegleitung**
 - von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf
 - und Bildungspartnerschaft mit ihren Eltern
- **setzt sehr hohe soziale und emotionale Kompetenzen bei den Lehrenden und Erziehenden voraus.**
- **Der Besuch einer Kita** wirkt sich auf die Entwicklung von Kindern nur dann **günstig** aus
 - wenn die Kita eine **sehr gute pädagogische Qualität aufweist** (Beckh, Mayer, Berkic, Becker-Stoll, 2014)
 - und wenn das Kind dort **sehr gute Beziehungs- und Interaktionsqualität erfährt** (Mayer, Beckh, Becker-Stoll, 2014)

Sozial-emotionales Lernen und pädagogische Qualität

- Eine hohe pädagogische Qualität und vor allem Interaktionsqualität **stärkt die emotionalen und sozialen Kompetenzen** der Kinder und
- ist die beste Voraussetzung für eine **gesunde Entwicklung** und **nachhaltige Bildung**.

Pädagogische Qualitätsbegleitung

- mit dem Ziel die **Interaktionsqualität** in den Kindertageseinrichtungen
 - sichtbar zu machen und
 - nachhaltig weiterzuentwickeln.
- **Interaktionsqualität** setzt hohe **soziale** und **emotionale Kompetenzen** bei den **pädagogischen Fachkräften** voraus.



PQB
Pädagogische
Qualitätsbegleitung
in Bayern

Modellversuch
Pädagogische
Qualitätsbegleitung in
Kindertageseinrichtungen
(PQB)

Wie entwickeln sich sozial-emotionale Kompetenzen und welche sind die wichtigsten?

Was sagt der Bayerische Bildungsplan dazu?

- Kap. 7.2 – Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- „...Unter allen sozialen Kompetenzen gilt die Perspektivübernahme als der Schlüssel zu sozialem Handeln...“ (BayBEP S. 174)
- **Vermengung der Ebenen „Kognition, soziale Kompetenzen, Handeln“ ...**
- Praxisbeispiel „Konfliktbearbeitung in der Krippe“ (S. 187) nicht altersangemessen :
- 1,5 Jahre altes Mädchen zeigt gegenüber neu eingewöhntem Baby Eifersucht – Erzieherin erklärt ihr, dass sie ihre Gefühle zwar verstehen könne, dass sie sich jedoch in dieser Situation falsch verhalten habe...
- An dieser Stelle muss der Bildungsplan nachgebessert werden – was aber seine grundlegende Bedeutung nicht in Frage stellt.



Wie entwickeln sich sozial-emotionale Kompetenzen und welche sind die wichtigsten?

Längsschnittlichen Bindungsforschung:

- Erfahrung von feinfühligem Zuwendung durch Bindungspersonen und sichere Bindungen führen zu mehr
 - Kommunikativen und sozialen Kompetenzen schon ab dem 1. Jahr
 - besserer Emotionsregulation zunächst gemeinsam mit Bindungsperson später bessere Selbstregulation
 - mehr Beziehungskompetenz, Konfliktlösefähigkeit ab Kindergartenalter
 - Impulskontrolle und Ich-Flexibilität im Schul- und Jugendalter
 - gelingende Paarbeziehungen und Feinfühligkeit und sichere Bindung gegenüber eigenen Kindern (Transgenerationale Weitergabe)
- **Aber was brauchen Kinder, die wenig Feinfühligkeit erfahren und keine sicheren Bindungen aufbauen konnten?**
- **Können sozial-emotionale Kompetenzen in Bildungseinrichtungen erworben werden? Und wenn ja, wie?**

Wie entwickeln sich sozial-emotionale Kompetenzen und welche sind die wichtigsten?

- Welche **sozialen** und **emotionalen Kompetenzen** sind **wissenschaftlich nachweislich** für **gesunde Entwicklung** und **gelingende Bildung** entscheidend?
 - Wie erwerben Kinder soziale und emotionale Kompetenzen?
 - Wie, von wem und ab wann können Kinder soziale und emotionale Kompetenzen bewusst erlernen und einüben?
 - Hängen soziale und emotionale Kompetenzen vom Alter und der (kognitiven) Entwicklung der Kinder ab?
 - Ab wann können Kinder über eigene Gefühle und ihr daraus resultierendes Verhalten sprechen und nachdenken?
 - Wie wirksam sind soziale und emotionale Kompetenztrainings und welche Kompetenzen werden dort wie und durch wen trainiert?

Wie entwickeln sich sozial-emotionale Kompetenzen und welche sind die wichtigsten?

Antwort auf diese Fragen gibt das

Handbook of Social and Emotional Learning

von Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

20 Jahre Forschung zum sozial-emotionalen Lernen zeigen

die Bedeutung

- der sozialen und emotionalen Regulationskompetenz der Lehrenden für die Entwicklung und Bildung der Kinder
- der sozialen und emotionalen Kompetenzen bei der Bildung in allen Bildungsorten und Altersstufen
 - im Elementarbereich, in allen Primar- und Sekundarschulen
 - in Berufs- und Hochschulen
 - in der Familie
 - in weiteren außerschulischen Lernorten und im gesamten Sozialraum

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Aber

Bislang gibt es keine Rezeption
des Forschungsbereiches „Social Emotional Learning – SEL“
im deutschsprachigen Raum

- weder in der Bildungs(forschungs)literatur, der pädagogischen Literatur,
- den Bildungsplänen oder ergänzenden Veröffentlichungen
- noch im Internet, auf Bildungsservern, Online - Handbüchern etc.
- noch in Texten zur Lehrer-/Erzieher-Ausbildung
- noch in Fach- oder Praxiszeitschriften
- nicht einmal in aktuell veröffentlichten wissenschaftlichen Trainings zu sozial und emotionalen Kompetenzen....

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Das ist tragisch, weil...

- **Lehren und Lernen** in Bildungseinrichtungen gleichermaßen **soziale**, **emotionale** und **kognitive** Komponenten beinhaltet .
 - Kinder lernen nicht alleine sondern in Zusammenarbeit mit ihren pädagogischen Fachkräften, in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und mit der Unterstützung ihrer Familien.
- **Emotionen** können die **Lernmotivation**, die **Anstrengungsbereitschaft** und damit den Bildungserfolg unterstützen oder beeinträchtigen.
 - Beziehungserfahrungen und emotionale Prozesse beeinflussen, wie und was wir lernen.
- Daher müssen sowohl **Bildungseinrichtungen** als auch **Familien** diese **sozialen** und **emotionalen** Aspekte von **Lernen** wirksam umsetzen,
 - zum Wohle aller Kinder.

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Sozial-emotionales Lernen (SEL) wird definiert als **Prozess**

- **Schlüsselkompetenzen** zu erwerben,
- **Gefühle** zu erkennen und **regulieren** zu können,
- sich **positive Ziele** zu **setzen** und diese zu **erreichen**,
- die **Perspektive anderer** wertschätzen zu können,
- **positive Beziehungen** zu anderen **aufzubauen** und zu **erhalten**,
- **Verantwortungsvolle Entscheidungen** zu treffen
- und **konstruktiv** mit anderen zu **interagieren**.

(Elias, Zins, Weissberg, Frey, Greenberg, Heynes, 1997).

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Der Forschungsstand zum sozial-emotionalen Lernen zeigt

- fünf Kompetenzen, die besonders wichtig für eine gute Entwicklung und für einen langfristigen Bildungserfolg sind:
 1. Selbstwahrnehmung/Selbstachtsamkeit (self-awareness)
 2. Selbstregulation (self management)
 3. Soziale Wahrnehmung/Soziale Achtsamkeit (social awareness)
 4. Beziehungskompetenz (relationship skills)
 5. Verantwortungsvolle Entscheidungen treffen (responsible decision making)

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Kinder und Jugendliche sind erfolgreicher

- in der Schule und im täglichen Leben
 - wenn sie **sich selbst gut kennen** und **gut regulieren** können,
 - wenn sie die **Perspektive anderer verstehen** und **konstruktiv** mit anderen **zusammenarbeiten** können
 - oder **fähig** sind, **sinnvolle Entscheidungen** bezüglich persönlicher und sozialer Ziele treffen zu können.

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Sozial-emotionales Lernen (SEL) bietet ein Fundament für

- angstfreies und positives Lernen und
- stärkt die Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen
- auf ihrem Bildungsweg
- in ihrer beruflichen Entwicklung
- und in ihrem Leben

nachhaltig erfolgreich zu sein.

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

- Effektive Programme zum **sozial-emotionalen Lernen** beinhalten eine **systematische Umsetzung** auf allen **Ebenen**
 - in den Kindergruppen (oder Schulklassen)
 - auf Leitungsebene und in der gesamten Einrichtungs- (Schul-) Organisation
 - beim pädagogischen und nicht-pädagogischen Personal
 - unter Einbezug der Familien der Kinder
 - und des Sozialraumes und seiner Bildungsorte

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Soziale und emotionale Entwicklung für alle Kinder im pädagogischen Alltag zu fördern

heißt

- soziale und emotionale Kompetenzen **vorbildlich umzusetzen** und **aktiv zu lehren**,
- Kindern **Gelegenheiten** bieten, diese **sozialen und emotionalen Kompetenzen**
 - einzuüben
 - zu vertiefen
 - anzuwenden

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

- Pädagogische Fachkräfte können **während des gesamten pädagogischen Alltages** die sozialen Kompetenzen der Kinder fördern
 - durch ihr eigenes positives Interaktionsverhalten,
 - sowohl in der Interaktion mit einzelnen Kindern
 - als auch in der Interaktion mit Gruppen
 - oder anderen Erwachsenen.
- **Erzieherin-Kind-Interaktionen unterstützen das sozial-emotionale Lernen** dann
 - wenn sie zu positiven Erzieherin-Kind Beziehungen führen
 - Fachkräften ermöglichen, sozio-emotionale Kompetenzen vorzuleben
 - und wenn sie damit das Engagement der Kinder fördern.

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Verhaltensweisen der **Fachkräfte**,
die **emotional unterstützend sind** ermöglichen es Kindern

- ihre Bedürfnisse zu äußern
- Autonomie zu erfahren
- sich kompetent zu erleben

Dies führt jeweils zu einem

- **höheren Lernerfolg und Engagement**
- bei Kindern in Kita, Schule, Berufsschule, Hochschule....

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Leitungen von Kindertageseinrichtungen spielen eine entscheidende Rolle dabei,

- für die **gesamte Einrichtung** auf verschiedenen Ebenen Entscheidungen zu treffen, die zu einem **positiven Klima** beitragen durch
 - **kompetentes** und **beispielhaftes** soziales und emotionales **Verhalten** der Erwachsenen sowohl **untereinander** als auch gegenüber den **Kindern**
 - **klare Verhaltensregeln, Werte und Ziele** sowohl für **Kinder** als auch für das **pädagogische** und **nicht-pädagogische Personal**
 - Engagement im Team für die Weiterentwicklung eines **positiven Klimas** in der Einrichtung.

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

Meta-Analyse von Durlak, Weissberg, Dymnicki, Taylor, und Schellinger (2011)

- mit über 213 Studien
- **zur Umsetzung von SEL-Programmen in Schulen**
- 270.034 Schüler im Alter von 5 bis 18 Jahre
- Schüler, die an schulübergreifenden, systematisch eingeführten SEL-Programmen teilgenommen haben, zeigten
 - höhere soziale und emotionale Kompetenzen
 - positivere Einstellungen gegenüber sich und anderen
 - positiveres Sozialverhalten
 - weniger Problemverhalten
 - weniger emotionalen Stress
- **Zusätzlich:** Verbesserung der Schulleistungen um durchschnittlich 11% durch die Teilnahme an einem SEL-Programm!

Forschungsstand sozial-emotionales Lernen

Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta (2015)

- Wird **sozial-emotionales Lernen** effektiv in Bildungseinrichtungen auf allen Ebenen umgesetzt
- dann können die **fünf zentralen Kompetenzen** der
 - Selbstwahrnehmung/Selbstachtsamkeit (self-awareness)
 - Selbstregulation (self management)
 - Soziale Wahrnehmung/Soziale Achtsamkeit (social awareness)
 - Beziehungskompetenz (relationship skills)
 - Verantwortungsvolle Entscheidungen treffen (responsible decision making)
- bei Kindern und Jugendlichen über den **gesamten Bildungsverlauf** kontinuierlich gestärkt werden.

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität – Fazit

- Kindertageseinrichtungen und Schulen stehen vor der Herausforderung
 - Kindern und Familien aus zunehmend unterschiedlichen ethnischen, kulturellen und sozial-ökonomischen Hintergründen
 - in partnerschaftlicher Zusammenarbeit bestmögliche Bildung, Erziehung und Betreuung für ihre Kinder anzubieten.
- Leider fehlen vielen Kindern diese wichtigen sozialen und emotionalen Kompetenzen, was sich negativ auswirkt auf
 - ihre Beziehungen zu Erwachsenen und Gleichaltrigen
 - ihren Bildungserfolg
 - ihr Verhalten und ihre Gesundheit
 - ein gelingendes Leben...

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität – Fazit

Den Bildungseinrichtungen im Elementarbereich kommt die Aufgabe zu, **allen Kindern**

- den **Erwerb** von **emotionalen** und **sozialen Kompetenzen**
- von **Anfang** an und als **Grundlage** für ihren weiteren **Bildungsweg**,
zu ermöglichen.

Dies kann aber nur gelingen, wenn

- die **Lehrenden** und **Erziehenden** selber über hohe **soziale** und **emotionale Kompetenzen** verfügen
- das **sozial-emotionale Lernen** ins **Zentrum** der frühen **Bildungsbemühungen** gesetzt wird.

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität – Fazit

Bildungsqualität für Kinder mit besonderem
Unterstützungsbedarf lässt sich nur dann gewährleisten

- wenn Bildungseinrichtungen **von Anfang** an aktiv die **sozialen** und **emotionalen Kompetenzen** und damit die Voraussetzung von Lernen fördern.
- Nur so können die **Chancen der frühe Bildung** von allen Kindern (und ihren Familien) angenommen und wahrgenommen werden – im Sinne von aktiver **Teilhabe**.
- Nur dann kann das **Recht** eines jeden Kindes auf bestmögliche Bildung, Erziehung und Betreuung realisiert werden.

Sozial-emotionales Lernen als Voraussetzung für pädagogische Qualität – Fazit

Es ist an der Zeit,
nach der kognitiven Wende in der frühen Bildung,
die Bedeutung der **emotionalen** und **sozialen Kompetenzen**
der **Lehrenden** und **Lernenden**
für die weitere Bildungsentwicklung
in den **Mittelpunkt** der
Diskussion um **Qualität** in der Frühpädagogik
zu stellen und damit eine
emotionale Wende
(nicht nur) in der frühen Bildung einzuleiten.

Literatur

Zum Nachlesen

Becker-Stoll, F. (2017): Fragt die Kinder! – Was macht eine gute Kindertagesstätte aus? Plädoyer für eine emotionale Wende in der frühen Bildung. In H. Bertram (Hrsg.), Zukunft mit Kindern, Zukunft für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland im europäischen Kontext (S. 205-220). Leverkusen: Barbara Budrich.

Links zur SEL-Forschung

www.casel.org

www.edutopia.com

www.kidsmatter.edu.au

www.mindmatters.edu.au

Verwendete Literatur

Beckh, K., Mayer, D., Berkic, J. & Becker-Stoll, F. (2014) Der Einfluss der Einrichtungsqualität auf die sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. *Frühe Bildung – Schwerpunkt: NUBBEK*, 3(2), 73-81.

Durlak, J.A. , Domitrovich, C. E. , Weissberg, R.P. & Gullotta, T. P. (2015) *Handbook of Social and Emotional Learning*. New York: The Guilford Press.

Durlak, J.A., Weissberg, R.P., Dymnicki, A.B., Taylor, R.D., & Schellinger, K.B. (2011). The impact of enhancing students' social and emotional learning: A meta-analysis of school-based universal interventions. *Child Development*, 82, 405-432.

Elias, M. J., Zins, J. E., Weissberg, R. P., Frey, K. S., Greenberg, M. T., Heynes N. M., (1997). *Promoting social and emotional learning: Guidelines for educators*. Alexandria, VA: Association for Supervision an Curriculum Development.

Fröhlich-Gildhoff, K., Lorenz F. L., Tinius, C., Sippel, M. (2013). Überblicksstudie zur pädagogischen Arbeit mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten in Kindertageseinrichtungen. *Frühe Bildung*, 2, 59-71.

Mayer, D., Beckh, K., & Becker-Stoll, F. (2014) Erzieherin-Kind-Beziehungen – Die Bedeutung für die kindliche Entwicklung. *TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 1/2014, 28-31.

Robert-Koch Institut, 2008, KiGGS Studie verfügbar unter www.kiggs.de

Schreyer, I. & Petermann, U. (2010). Verhaltensauffälligkeiten und Lebensqualität bei Kindern im Vorschulalter und deren Mütter. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 18, 119-129.

Tröster, H. & Reineke, D. (2007). Prävalenz von Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten im Kindergartenalter. *Kindheit und Entwicklung*, 16, 171-179.

Von Salisch, M. & Kraft, U. (2010). Störungen der Emotionsregulation im Kindesalter. In R. Kissgen & N. Heinen (Hrsg.), Frühe Risiken und frühe Hilfen (S. 84-111). Stuttgart: Klett-Cotta.